

der Halbvocal weder mit dem *q* zusammen Position (vergl. oben *σῶτιοι*), noch vereint er sich mit dem folgenden kurzen Vocal zu einem langen Mischlaut: *q̄ve*, oder *quē*, eigentlich *qvē*, nicht *quē*.⁴ Was wir hier für das halbvocalische *i* annehmen, wird im Laufe dieser Untersuchung noch fester begründet werden.

Eine nicht unerhebliche Unterstützung bieten für unsere Annahme eines dem *f* parallelstehenden consonantischen J-Lautes jene zahlreichen dialektischen Formen, in welchen die Diphthonge ihr *i* oder *υ* eingebüsst, so wie das Verfahren der Dichter, welchem wir bei Pindar und den Tragikern in grossem Umfange begegnen, Diphthonge zu corripiren. Wenn derselben Correption auch der lange Vocal *ω* in *ἥρωες* und *πατρῶος* unterliegt, so ist das eine Sache für sich, welche nicht auf eine Correptionsfähigkeit des *ω* im Allgemeinen, sondern auf eine specielle Beschaffenheit des *ω* in den beiden Wörtern hinweist und später genauer betrachtet werden muss. Die neben einander bestehenden diphthongischen und monophthongischen Formen der Dialekte, von denen die Dichter nach Belieben Gebrauch machten, scheinen dafür zu sprechen, dass wohl noch jener consonantische Laut zum Theil wenigstens hörbar geblieben war. Am weitesten ist der Schwund des *i* bei den Aeoliern gediehen (Ahrens 100 ff.), aus deren Dialekt die Grammatiker *Ἄλκαος*, *ἄκμαος*, *ἄρχαος*, *πᾶλαος*, *Θήβιαος* u. s. w. citiren. So finden wir bei Sappho *μάομαι* 25 (Bergk), *ἀπὸ Φωκίας* 44, *Ἰγμήσαν* 91; 107 — *λαχόην* (= *λαχοίην*) 9, *πόας* 54, 3; nur vom Metrum verlangt und so von Ahrens verbessert *ἐπόησαν* 10, *τοῦτα* 106; bei Alcaeus *Ἔδεα* 39, 3, *πλέαις* 41, 5, *ἀλάθεα* 57 und Theocr. 29, 1; aber daneben *αι* wohl erhalten in *ἄετος*, *δικαίως*, *μαιόμενος* u. a. Der dorische Dialekt lässt mit Vorliebe *ει* in *ε* übergehen, wie in *ἄδεαι* Epich. 34 A., *ἄδεᾶν* Alkm. 37 B., *ἄδεα* und *εὔρέα* Theocr. III, 30, VII 78 und anderen von Ahrens (II 187) verzeichneten Fällen. Der jonische Dialekt bietet fast nichts, was nicht Homerisch wäre, von dem recht zweifelhaften *γαίησρον* (Var. *γεήσρον*) Hes. Theog. 15 und *δνειαρ* Hymn. in Cer. 269 abgesehen: so Tyrt. 12, 12 *καὶ δηίων ὀρέγοιτ'*, Mimn. 14, 9 *ὃ γάρ τις κείνου δηίων*, Theogn. 552 *δηίων γάρ σφ' ἀνδρῶν* Beachtenswerth ist *λώια* bei Theogn. 96, wie jetzt mit AKO für *λώστα* geschrieben wird (*λώια φρονῆ δ' ἔτερα*). Ueber den Umfang der Erscheinung können wir uns bei den spärlichen Ueberresten kaum eine richtige Vorstellung bilden.